

durch können den Bäumen entsprechend mehr Nährstoffe aus dem Boden zugeführt werden.

"Die erste Idee kam aus den USA", sagt Projektleiter Dr. Oswald HILBER (46) von der Versuchsanstalt für Pilzanbau in Krefeld. Dort wurden mit Pilzen bereits versäuerte Kohleabbaugebiete erfolgreich aufgefördert. Und nach dem Versuch im Eggegebirge bei Paderborn steht fest: Die Pilze stoppen das Waldsterben, retten sogar erkrankte Bäume. Sie führen über ihr Netzwerk dem Baum ein Überangebot an Nährstoffen zu, gleichen damit den Wurzelschaden der Bäume im versauerten Boden aus. Wie Korallen umgeben die Pilzkulturen die Fichten.

Jede Minute melden die Meßstationen in der Egge ihre Wetter- und Stickstoffdaten an die Landesanstalt für Immissionsschutz in Essen. "Allein 42 verschiedene Waldforschungsprojekte sind rund um den Velmerstot (436 m) angesiedelt worden. Hier treffen die Schmutzwolken aus dem Ruhrgebiet und aus dem Leipziger Becken aufeinander", sagt Forstamtsleiter Franz LÜDIGE (39). Der Paderborner leitet das größte deutsche Staatswald-Forstamt. Auf 53 Parzellen mit jeweils 500 Quadratmetern in 400 m Höhe findet dieser auf der Welt einmalige Pilzversuch statt.

Oswald HILBER (46) kann mit seinen Pilzen zum Retter des deutschen Waldes werden. Er hat noch weitere Verbündete im Kampf gegen das Waldsterben ausgemacht. Böhmisches Trüffel, Elfenbein-Röhrling oder Stinkmorchel können ebenfalls helfen. Sein As ist allerdings der leicht giftige "Kahle Krempling".

WESTDEUTSCHE ZEITUNG, Ausgabe Düsseldorf, 7.10.1988

Pilzsammler ins Krankenhaus

München (AP). Nach dem Verzehr von in den Münchener Isarauen gesammelten Pilzen sind zwei Frauen und drei Männer aus Afghanistan mit Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus eingeliefert worden. Der Zustand war nach Angaben der Ärzte bedenklich, bis ein Gegengift verabreicht wurde. Bei den verspeisten Pilzen handelte es sich um den "Ziegelroten Rißpilz".

ZENO, 5.6.1990



Buchbesprechung

Literatur:

BRANDRUD, T.E., H. LINDSTRÖM, H. MARKLUND, J. MELOT & S. MUSKOS (1989 cont.) -

"Cortinarius. Flora Photographica" Teil 1.

Deutsche Ausgabe 1990, Übersetzung H.G. UNGER. ISBN 91 - 971249-6-6.

Cortinarius ist bekanntlich die mit 400-500 Arten in Europa größte und bezüglich der Bestimmung wohl schwierigste Blätterpilzgattung. Viele Arten sind derzeit kaum zu bestimmen, da sie in der vorhandenen Literatur überhaupt nicht oder nur schlecht abgebildet sind. Um diesen Mißstand zu beheben, läuft seit 1982 ein "Fotoflora-Projekt", das sich zum Ziel gesetzt hat, möglichst viele europäische Cortinarius-Arten zu fotografieren und zu beschreiben und sie nach und nach auf losen Farbtafeln zu drucken, welche die verschiedenen Entwicklungsstadien der Arten zeigen sollen. Die Fotoflora will die Systematik und Namensgebung der Gattung Cortinarius revidieren, das Typenmaterial mehrerer Neubeschreibungen vorstellen und eine große Anzahl klassischer Arten neu typifizieren. Die Farbtafeln sollen in Form einer systematischen Flora in fünf Lieferungen in vier Sprachen (Schwedisch, Deutsch, Englisch, Französisch) herauskommen.

Nun ist die deutsche Fassung des 1. Teils (zum Preis von 98,00 DM + Versandkosten) erschienen: ein Ringordner mit 60 Farbtafeln (je Tafel eine Art) und ein 36-seitiges illustriertes Textheft desselben Formats, das in den Ringordner eingelegt werden kann. Nach einer historischen Übersicht über die Cortinarius-Forschung wird die Gattungscharakteristik wie folgt abgehandelt: Makro- und Mikromorphologie, Chemie (u.a. Extrahierbare Pigmente, Fluoreszierende Stoffe, Makrochemische Farbreaktionen), Genetik, Nomenklatur und Artbegriff, Ökologie, Praktische Bedeutung (u.a. Bodenversauerung, toxische Substanzen, Färbung von Garn). Es schließen sich Bestimmungsschlüssel der Untergattungen und ihrer Sektionen sowie ein Literaturverzeichnis

nis an. Die Farbtafeln und Beschreibungen der vorgestellten Arten sind nach Sektionen geordnet; ein Register (Appendix) erleichtert das Auffinden; das Loseblatt-System ermöglicht bei Bedarf die Umgruppierung der Arten.

Die Aufnahmen entstanden bei Kunstlicht; als Unterlage dienten graue Bretter; die Abbildungen sollten bei Tageslicht betrachtet werden! Die Kollektionen wurden groß genug gewählt, um typische Fruchtkörper in verschiedenen Entwicklungsstadien, wenigstens eine Hutoberseite, die Hutunterseite eines jungen Pilzes sowie einen durchgeschnittenen jungen Fruchtkörper zeigen zu können. Nadeln, Blätter und andere Pflanzenteile sollen auf Standort und Begleitbäume hinweisen. Die fotografierten Aufsammlungen wurden getrocknet und im öffentlichen Herbar des Naturhistorischen Reichsmuseums zu Stockholm hinterlegt.

Aufmachung und Druck des Textes sowie der Makro- und Mikrozeichnungen auf weißem Glanzpapier sind hervorragend! Man erhält in knapp gehaltener, prägnanter und ansprechender Art wesentliche Hinweise und gute Anleitungen zur praktischen Arbeit mit dieser komplexen Gattung.

Der Bestimmungsschlüssel erkennt nur noch vier Untergattungen an, zwei für schleimige (Myxaciium, Phlegmacium), zwei für nicht schleimige Arten (Cortinarius, Telamonia). - Die Untergattung Cortinarius umfaßt als bloße Sektionen u.a. Dermocybe (bisher meist als eigene Gattung aufgefaßt) und Leprococybe (bisher eigene Untergattung). Noch ungewohnter: in der Untergattung Telamonia finden sich u.a. die Sektionen Sericeocybe (bisher eigenständige Untergattung) und die Anthraciini sowie Cinnabariini (bis vor kurzem meist zu Dermocybe gerechnet).

Die den Farbtafeln beigegebenen Beschreibungen folgen dem klassischen Schema (Hut, Lamellen, Stiel, Fleisch, Mikromerkmale, Vorkommen, Bemerkungen). Die Farbtafeln werden gehobenen Ansprüchen gerecht, sind fotografisch wie drucktechnisch ohne bemerkenswerte Mängel und erfassen die Variabilität der Arten fast immer gut bis sehr gut. Ein Qualitätsvergleich mit dem von M. MOSER und W. JÜLICH vorgelegten "Farbatlas der Basidiomyceten" (siehe Besprechung in APN 5(1): 93-96) geht inhaltlich wie formal in jedem Fall und fast immer recht deutlich zugunsten des Cortinarius-Fotoatlases aus!

Einige Arten findet man nicht mehr unter den geläufigen, sondern unter ungewohnten "neuen" (= älteren) Namen wieder: so muß der giftige "Spitzgebuckelte Rauhkopf", C. speciosissimus Kuehner, erst kürzlich mit C. orellanoides R. Henry synonymisiert, nun C. rubellus Cooke heißen. Und C. elatior Fr., als "nom. illeg." für den "Langstielligen Schleimfuß" entlarvt, hat künftig unter C. lividoochraceus

(Berk.)Berk. zu firmieren! - Erfreulicherweise wurden einige Namen überflüssig: C. puniceus ist ein Synonym zu C. sanguineus, C. miniatopus J. Lge. ist mit C. colus Fr. identisch, und C. fraudulosus ist nur noch eine "subspec." zu C. argutus (etc.).

So positiv dieser 1. Teil des geplanten Werkes aufzunehmen ist, so kann doch auf ein wenig Kritik nicht verzichtet werden: zum einen ist die neuere deutschsprachige Literatur kaum zur Kenntnis genommen worden: z.B. wer C. crocolitus QuéL. richtigerweise als Synonym unter C. triumphans Fr. setzt, sollte den Aufsatz "Zur Variabilität des C. triumphans (Fr.)Fr. in Europa" (1986) gelesen haben und fairerweise auch zitieren: Ulmer Pilzflora, AG Myk. Ulm 1:103-119! Und wenn man endlich einmal Ordnung in den Wirrwarr von immer neuen und kaum einmal begründet vorgestellten Formen, Varietäten, Unterarten und Arten bringen will, kann es auch nicht angehen, bei der Frage des modernen Artbegriffes sich nicht mit dem entscheidenden Kapitel von "Zum Art- und Rassenproblem" (1986 in "Zehn Jahre Intensivkartierung in der BR Deutschland - Wozu?", Zeitschrift für Mykologie 52(1): 3-46) ernsthaft auseinanderzusetzen. Dort wird u.a. begründet vorgeschlagen, die Rangstufe der Form (forma, f.) nur noch umwelt- und altersbedingten, jedenfalls nicht erblichen Abweichungen vorzubehalten, womit sie künftig ohne taxonomische Relevanz ist. Handelt es sich bei der Unterscheidung zweier Sippen dagegen um eindeutige Diskontinuität in zwei nicht ursächlich korrelierten Trennmerkmalen (nach anderen Autoren in mindestens einem), die (das) als solche(s) als genetisch fixiert nachgewiesen oder zumindest ohne Zweifel angenommen sein müssen (muß), dann ist die Rangstufe der Varietät (Varietas, var., Spielart) gegeben, und erst wenn dazu ein selbständiges Areal kommt (das Areal der Art schließt das ihrer Varietät(en) ein), kann von einer Unterart (Subspecies, subspec.) gesprochen werden! Sind weder diese Merkmale noch klare Vorgaben vorhanden, so reduziert sich die Frage nach dem Artrang allerdings auf eine "Interpretationsfrage" (BRANDRUD et al., a.a.O. S. 23). Soll Wissenschaft aber einen Sinn haben, nicht zum chaotischen Spiel degradieren, darf es so weit nicht kommen!

Und ein drittes Mal muß ein im Fotoatlas nicht berücksichtigter Aufsatz erwähnt werden: Der Violette Schleierling, Cortinarius violaceus (L.: Fr.)Fr. in Mitteleuropa (1985 in "Neue Erkenntnisse in der Pilzkunde". Naturhist.Ges.Nürnberg 1:25-29). Es konnte dort aufgezeigt werden, daß sich in Mitteleuropa eben nicht zwei ökologisch und morphologisch sauber trennbare Varietäten unterscheiden lassen

und mangels selbständiger Areale schon gar keine Unterarten!

Ein ähnlicher Fall ist der ("vor allem unter Fichte und Weißtanne vorkommende") C. vitellinus Mos. nom. illeg. ("Geruch stark, eigenartig, stechend, an Haselwurz, Asarum europaeum, erinnernd"), der im Atlas zur "subspec. meinhardii (Bon) Brandr. & Melot" herabgestuft wird, obwohl die Autoren behaupten, der im Buchenwald wachsende C. splendens "mit identischen Pigmentverhältnissen" sei kleiner, habe einen unauffälligen Geruch und nicht die "olivgrünen Farbtöne" wie die neue Unterart. Sind diese vier (!) Trennmerkmale wirklich nicht ursächlich korreliert und tatsächlich genetisch einzeln fixiert, dann handelt es sich doch wohl um zwei klar getrennte Arten! Sind sie es aber (zumindest je zwei) doch, wie u.a. auch SCHWÜBEL sagt, dann kann C. vitellinus weder eine Art, noch (in Ermangelung eines eigenen Areals) eine Subspecies sein, sondern eben nur eine Varietät des C. splendens!

Diese Kritik zielt ins Grundsätzliche und will somit nicht allein auf den vorliegenden Ringordner gemünzt sein. Die monierten Fälle sollen aber exemplarisch aufzeigen, wohin der Weg führen muß. Eine Reihe namentlich holländischer und deutscher Mykologen hat in den 80er Jahren dieses Jahrhunderts "Wege aus der taxonomischen Sackgasse" gewiesen und mutige Konsequenzen gezogen. Wir sollten nicht auf halbem Weg stehenbleiben.

Juni 1990

G.J. Krieglsteiner, Durlangen

Termine

2. Halbjahr 1990



- 09.-10.06. Vortrags- und Fortbildungsveranstaltung der DGfM in Schwäbisch Gmünd. Anmeldung bei G.J. KRIEGLSTEINER
- 14.-17.06. Wissenschaftliche Tagung der Deutschsprachigen Mykologischen Gesellschaft in Göttingen. Tagungsleiter: AOR Dr. med. S.-A. QUADRIPUR, Universitäts-Hautklinik, PD Dr. med. R. RÜCHEL, Hygiene-Institut der Universität
- 16.-20.07. Schwarzwälder Pilzlehorschau: Fortgeschrittenen-Seminar II. Organisation: W. PÄTZOLD
- 20.-21.07. Schwarzwälder Pilzlehorschau: Pilzberaterprüfung. Organisation: W. PÄTZOLD
- 06.-11.08. Schwarzwälder Pilzlehorschau: Fortgeschrittenen-Seminar I. Organisation: W. PÄTZOLD
- 13.-18.08. Schwarzwälder Pilzlehorschau: Fortgeschrittenen-Seminar II. Organisation: W. PÄTZOLD
- 28.08.-03.09. IMC 4: Fourth International Mycological Congress. Information: Prof. Dr. A. BRESINSKY, Botanisches Institut der Universität Regensburg, D-8400 Regensburg, Federal Republic of Germany (F.R.G.)
- 30.08.-05.09. Große Pilzausstellung auf der Landesgartenschau in Sindelfingen
- 03.-08.09. Schwarzwälder Pilzlehorschau: Fortgeschrittenen-Seminar I. Organisation: W. PÄTZOLD
- 07.-09.09. APN-Jahresexkursion in den Pfälzer Wald (Aschbacherhof). Organisation: A. SCHEIKER, J. HAEDEKE, E. KAJAN
- 08.-15.09. 14. Exkursionswoche des Antwerpener Mykologischen Kreises in Wallersheim/Eifel, Gasthaus SPOO

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [APN - Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Pilzkunde Niederrhein](#)

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: [8 1990](#)

Autor(en)/Author(s): Krieglsteiner German J.

Artikel/Article: [Buchbesprechung 71-74](#)